

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 11. März 2018
Thema: Was Familien stark macht

Predigt von Heiko Bräuning

Hier waren Luther und seine Familie zu Hause. Im sogenannten Lutherhaus hier in Wittenberg. Eigentlich war es als Kloster der Augustiner-Eremiten erbaut worden. Zunächst lebte Luther hier als Mönch, dann später zusammen mit seiner Ehefrau Katharina von Bora und ihren gemeinsamen Kindern, als Ehemann und Vater. Als Professor der Theologie hat er hier gearbeitet, geschrieben und Vorlesungen vor Studenten aus ganz Europa gehalten.

1526 wird den beiden ihr erstes Kind geboren: Johannes erblickt das Licht der Welt. Schon knapp einen Monat später erleidet Martin Luther eine schwere Krankheit, die seinen Glauben stark anficht. Es folgt eine Beichte bei Bugenhagen und aus Schwäche muss er das Bett hüten. Er selbst beschreibt, dass er ein Brausen im linken Ohr hätte wie Wellen am Meer. Martin Luther spürt eine Ohnmacht und ruft Justus Jonas, der mit Wasser Luthers Rücken und Gesicht überspült. Doch sein Zustand bessert sich nicht. Martin Luther rechnet mit seinem Tod und nimmt Abschied von Katharina von Bora und Johannes. Ein herbeigerufener Arzt rettet ihm das Leben, indem er ihn mit warmen Tüchern pflegt. Allmählich kehren seine Kräfte zurück. Allerdings leidet Martin Luther von nun an unter Beschwerden, die er in Briefen wie folgt beschreibt: Schwindelgefühl, Ohrensausen, und »Schwachheit des Kopfes«, die ihn am Lesen und Schreiben und zum Teil auch am Predigen hindern. Ärzte können diese Krankheit nicht erklären und Martin Luther selbst sieht hier Versuche des Teufels, ihn vom Evangelisieren abzuhalten.

Ab 1527 bricht die Pest in Wittenberg aus, doch die Luthers entscheiden sich, dort zu bleiben und weiterhin die Vorlesungen zu halten – für die wenigen, die nicht fliehen. Am 10. Dezember 1527 wird Elisabeth Luther geboren. Das Kind verstirbt aber schon am 3. August 1528. Weitere Kinder folgen: Magdalena (4. Mai 1529), Martin (9. November 1531), Paul (28. Januar 1533) und Margarete (17. Dezember 1534).

Zu den eigenen Kindern gesellen sich mindestens noch neun weitere Kinder, die Luther von seinen zwei verstorbenen Schwestern aufnimmt. Außerdem leben in dem Kloster Flüchtlinge, Studenten und Gäste. Der Haushalt wird von Katharina von Bora organisiert und unterstützt von deren Schwester Magdala von Bora.

Von 1532 bis 1536 predigt Martin Luther jeden Sonntag zu Hause im Lutherhaus vor zahlreichen Bewohnern und gibt so ein Beispiel, was es heißt, als christlicher Hausvater die Seinen zu lehren. Am 20. September 1542 verstirbt die 13-jährige Magdalena und die Eltern werden von tiefer Trauer erfüllt.

Wenn man sich so mit der Familie Luther beschäftigt, bekommt man den Eindruck: das ist eine Familie, wie sie heute leben könnte. Martin Luther ist ein Familienmensch. Mit viel Liebe zu seinen Kindern. Er selbst hat eine strenge Erziehung genossen. Darüber schreibt er einmal folgendes: »Mein Vater stäupt' mich einmal also sehr, dass ich ihm floh und dass ihm bang war, bis er mich wieder zu ihm gewöhnet. Ich wollt auch nicht gern mein' Hansen sehr schlagen, sonst würd' er blöde und mir feind; so wüßt ich kein größer Leide (...) Meine Eltern haben mich aufs peinlichste gezüchtigt, bis ich kleinmütig wurde (...) Und so haben sie mich mit ihrer strengen Zucht zuletzt ins Kloster getrieben, wiewohl sie es herzlich gut gemeint haben.« Luther also wollte es besser machen.

Martin Luther war nicht nur ein kluger und konsequenter Streiter des Geistes, er war auch durch und durch Familienmensch. Auf Bildern wird er immer wieder gezeigt als Mittelpunkt seiner Familie, als Musik liebender Hausvater und stabiler Kern der Hausgemeinschaft. Zu dieser zählte aber nicht nur seine Familie im engeren Sinn, sondern auch alle, die ständig oder zeitweise in seinem Haus gastliche Aufnahme fanden: »Weib und Kind, Knechte und Magd, Vieh und Futter.«

Drei Dinge imponieren mir an Luther als Familienmensch: Das Haus von Martin Luther ist immer offen. Die Familie zeichnet sich durch eine große Gastfreundschaft aus! Weiter Raum für viele Menschen. Man verkriecht sich nicht in den eigenen vier Wänden. Man sucht das Andere und die Anderen. Dabei entwickeln sich Gespräche. Dadurch weitet sich der Horizont. Dadurch

kommen neue Perspektiven in die eigene Weltanschauung. Ich selber genieße es, wenn wir zuhause Gäste haben. Die uns auch mal auf andere Gedanken bringen. Viel zu oft kreist man um sich selber. Da tut es gut, wenn ein frischer Wind ins Haus kommt. Jesus selbst war auch von einer großen herzlichen Gastfreundschaft geprägt. Selten war er allein. Oft hat er sich bei anderen eingeladen oder hat zum gemeinsamen Abendmahl eingeladen. Vielleicht können uns sowohl Jesus als auch Luther inspirieren, unsere Türen zu öffnen. Wieder neu Menschen an uns heranzulassen. Und wir dürfen gespannt sein, was sich daraus ergibt!

Als zweites beeindruckt mich, dass für Luther die Familie, das eigene Zuhause ein heiliger Ort ist. Obwohl viel Offenheit und Raum für Fremde da war, bildete er doch mit seiner Familie einen festen Kern. Und in diesen Kern durfte nichts und niemand von außen eindringen, um ihn durcheinanderzubringen.

Ich erinnere mich an ein Ehepaar, das mir erzählte, wie sie auch zunächst die Ehe als heilig empfanden. Dann aber waren die Begierden größer. Er hatte eine Affäre. Und plötzlich merkten sie, wie in die Familie, in diesen heiligen Ort eine fremde Macht eindrang, die alles, was heilig ist, auflöste. Das Böse machte sich breit. Unordnung entstand. Streit. Bis dahin, dass sie sich scheiden lassen wollten.

Dem Vorbild Luthers entsprechend könnten wir unsere Familie wieder neu als heiligen Ort empfinden. Und als heilig gestalten. Wir brauchen Zeit für unsere Kernfamilie. Wir brauchen Zeit für die Kinder, für den Ehepartner. Denn es ist ein heiliges Geschenk, was Gott uns anvertraut hat. Und wir müssen wissen, dass der heilige Ort der Familie immer wieder von außen angefeindet und angegriffen wird. Dass er gefährdet ist. Wenn der ein oder andere Familienkrieg oder Familienstreit ausgebrochen ist: Erinnern Sie sich daran, dass diese Turbulenzen normal sind, dazu gehören – aber wir uns nicht von ihnen bestimmen lassen brauchen. Denn – auch das war Luther wichtig – wir sind nicht alleine auf der Welt. Wir haben über und in unseren Familien Gott als Helfer, als Heiland, als treuen Freund, der auch und gerade in der Familie Ordnung schaffen kann. Der sich um Kinder, Ehemann, Ehefrau, Schwiegermutter und Schwiegervater, Oma und Opa – einfach um die ganze Familie kümmert!

Und das dritte, was mir imponiert: die Musik spielt eine große Rolle. Sie kann Familie immer wieder zusammenbringen und zusammenführen. Kann sie quasi neu ausrichten, wenn etwas aus dem Lot gelaufen ist. Es ist für mich persönlich immer wieder die größte Freude, wenn ich mit meinen Kindern Musik machen kann. Das geht ja auch, wenn man nicht so perfekt am Klavier ist, oder an der Flöte, oder an der Gitarre. Und singen kann jeder! Luther sagt über die Musik: »Eine der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes ist die Musika. Satan ist ihr feind, weil man mit ihr viele Anfechtungen und böse Gedanken vertreibt. Musika ist eine der besten Künste. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjagt den Geist der Traurigkeit. Die Musik habe ich allzeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art und zu allem geschickt.« Vielleicht liegt ja gerade in der Familienmusik ein kleines Geheimnis, weil, wie Luther sagt: »Satan ist ihr feind, weil man mit ihr viele Anfechtungen und böse Gedanken vertreibt.«

Mir persönlich gefällt es, hier im Haus Luthers seinem Familienleben nachzuspüren. Es ist eine ganz besondere Atmosphäre! Für Luther, der im Auftrag des Herrn so viele Kämpfe an so vielen Fronten zu führen hatte, war die Familie der heilige Ort. Aber genau deshalb auch gefährdet. Immer wieder gab es Turbulenzen. Gab es bedrohliche Situationen. Anfechtung frei Haus! So dürfen wir die Zusage Gottes persönlich für unsere Familie nehmen: »Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. (...) Denn der Herr ist deine Zuversicht; der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.« (Psalm 91, 1.2.9–12)

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX